

## Aus dem Salwey-Thale.

Von Pfarrer Dornseiffer-Eslohe.

Beilage Nr. 21 der Mescheder Zeitung 1902

Verschiedene Male ist die Vermutung ausgesprochen worden, Salwey sei in alter Zeit eine Pfarrei gewesen. In der Regel darf man annehmen, dass einer Sage immerhin ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liege, denn ohne irgendwelchen Stützpunkt ist eine Sage unmöglich; das Gerede würde bald von der Bildfläche verschwinden. Wie verhält sich diese Sache?

In dem Geschichtswerk von dem bekannten Altertumsforscher Seibertz: "Quellen der Westfälischen Geschichte, Band 3, S. 186 und folgende." – wird Salwey wiederholt Pfarrei genannt. So berichtet nämlich Caspar Christian Voigt ab Elspe, Herr in Siedlinghausen und Brunskappel, geboren 1632, gestorben 1701. Diesem fruchtbaren Schriftsteller können Gelehrsamkeit und große Belesenheit nicht abgesprochen werden; er kannte alle bedeutenden Autoren seiner Zeit und vor ihm, er beherrschte die lateinische Sprache in hohem Maße, auch den Kanzleistil. Als Junker standen ihm auch die höchsten Gesellschaftskreise offen. Sein Vater, Bernhard Christoph ab Elspe, war Besitzer von Borghausen, Bamenohl und Schnellenberg; in den Truchsessischen Wirren aber fiel er von der katholischen Religion ab, die ganze Familie trat zum Protestantismus über. Der oben erwähnte Geschichtsforscher Caspar Christian Voigt ab Elspe wurde jedoch 1682 wieder katholisch. Von ihm als Schriftsteller sagt Seibertz: "Seine Schrift ist im Einzelnen nicht immer zuverlässig." – Seite 10 – "Seine Anschauungen sind zu sehr durch seine politischen und junkerischen Verhältnisse bedingt. Er hat weniger eine eigentliche Geschichte, als vielmehr eine historisch-politische Beschreibung des Landes, eine Art historische Statistik für die damalige Zeit liefern wollen." – Seite 11. – Diese Einschränkungen, die Seibertz, der Gutsnachfolger des Voigt von Elspe zu Siedlinghausen, unserm Autor mit auf den Weg gegeben, zeigen uns deutlich, dass wir kritisch seine Angaben zu prüfen und Weizen von der Spreu zu sondern haben. Nun näher zur Sache. In der Beschreibung und Statistik des Landes Fredeburg sagt Voigt, Seite 186: "*habet subsequentes parochias 1. Cobbenrath, 2. Dorlar, 3. Rorbach, 4. Bodefelt pro parte, 5. Salwey.* Zu Deutsch: Fredeburg zählt folgende Pfarreien: Cobbenrode, Rahrbach, Dorlar, Bödefeld teilweise, und Salwey.

Auf Seite 187 heißt es: "*parochia Salwey in uno tractu in flumine Wenne sita, praeter ecclesiam arcem satis instructam habet, dominorum de Schaden antiquam sedem:* Die Pfarrei Salwey reicht in ihrer ganzen Länge und Lage bis zum Wenneflusse und hat außer der Kirche eine hinreichend auf- oder ausgebaute Burg, den alten Sitz der Herren v. Schade," Seite 188 werden die Pfarreien des Landes Fredeburg noch einmal aufgezählt: *Dorlar, Cobbenrad, Berghausen et arcibus Cobbenrod, Salwey et aliis:* Neben den Pfarreien Dorlar, Cobbenrad, Berghausen (in den beiden ersten Angaben fehlt Berghausen) sind zu erwähnen die Ritterburgen "Cobbenrod, Salwey und andere." Die Bezeichnung "Pfarrei" Salwey scheidet hier schon aus; neben dem adligen Gute in Cobbenrode nennt er jenes von Salwey, während andere Rittersitze mit dem Wörtchen "*et aliis*" abgefertigt werden. Soweit die urkundlichen Nachrichten des Caspar Christian Voigt ab Elspe bezüglich Salwey.

Es ist begreiflich, dass so gewichtige Nachrichten aus dem Munde eines gesellschaftlich hochstehenden und zugleich hochgebildeten Mannes bis in die untersten Volksschichten durchsickern und sich hier als Grundwasser festsetzen konnten. Daher die Meinung, Salwey sei in alter Zeit Pfarrei gewesen. Die "Pfarrei Salwey" des Voigt v. Elspe reichte also von dem Wenneflusse bis hinauf zu der adligen Burg in Obersalwey. Letztere ist für den Junker immer die Hauptsache, eine unerklärliche Vorbedingung: "*praeter ecclesiam satis instructa arx,* außer der Kirche eine schöne Burg." Es wird nicht gesagt, dass noch mehrere und wie viele Ortschaften zum Salwey-Thale und zur "Pfarrei Salwey" gehören; es wird nicht genannt Niedersalwey, die bei weitem größere Ortschaft; nicht genannt Sieperting, nicht Niederreslohe und Sallinghausen, nicht Haus Wenne, doch auch eine *sedes antiqua*, ein alter Rittersitz; nein *ecclesia* und *arx*, "Kirche und Burg Salwey" reichen aus; *in uno tractu*, in ununterbrochener Reihe liegen alle nebeneinander. Die *sedes anti-*

*qua Dominorum de Schaden*: die Schaden'sche Ritterburg bleibt immer der Angelpunkt. Diese Burg wird freilich damals auch in ganz anderer Verfassung gewesen sein. Ein Zweig der Familie von Schaden hat bis zum vorigen Jahrhundert ständig daselbst gewohnt; nur so ist es auch erklärlich, dass der Landesherr, Kurfürst Ernst v. Baiern, im Juli 1600 in Obersalwey an Schießspielen, d.h. Scheibenschießen sich beteiligte (Féaux Gesch. von Arnsb. Seite 254). Die Burg muss sich also haben sehen lassen können. Durch solch hohe Besuche konnte Junker Voigt, die ihm sicherlich nicht unbekannt waren, sich gedrunge fühlen, Salwey als Pfarrei zu proklamieren: der Rittersitz ist ja die Hauptsache und gibt den Namen ab für das Ganze (*pars pro toto*.) Es braucht kaum noch gesagt zu werden, dass Voigt die Kirche bzw. Kapelle in **Obersalwey** im Auge gehabt, welche denn auch den Vorzug hat, dass sie groß genug ist für die Dorfsverhältnisse und ganz sicher auch alt; die noch jetzt vorhandene Kapelle ist 1612 restauriert worden, wie die Altar-Inschrift bezeugt.

Die beiden Ritterburgen, die Voigt mit Vorliebe nennt, "Cobbenrath und Salwey" haben ihre Herrlichkeit längst eingebüßt. Von Cobbenrode ist nicht übrig geblieben, als die Erinnerung, während Salwey noch erhalten ist, aber in recht vernachlässigtem Zustande. Vor wenigen Jahren ging Salwey über in den Besitz des Freiherrn v. Landsberg-Velen und Gemen. Das Rittergut ist nicht groß, rund 700 Morgen; aber schöne Waldungen und gute Wiesenverhältnisse. Der jetzige Pächter zahlt an ermäßigter Pacht jährlich 1200 Mark. Bevor Voigt von Elspe aus der Diskussion entlassen werden kann, muss noch eine phantasievolle Jagdgeschichte berichtet und beleuchtet werden; so etwas passiert nicht alle Tage. S. 187 erzählt er also:

*"Circa hunc tractum in anno 1677 hiemali tempore lupus rapax inventus fuit, ut hunc repellere vix fortissimus potuerit, quapropter 40 homines laesit ac 25 devoravit seu oceidit, jumentis pepercit, ast homines a tergo aggressus per pedes anteriores caput arripuit ac os hominis clausit, ut vociterare non potuerit. Ancilla quaedam de Schaden adorta lupum arripuit ac se manibus corporeque defendit, ito cum vociferando homines advocaret ac ipse dominus sclopeto praesto esset, mortem evadit. Licet autem homines diversimode de hoc lupo sentirent alii ipsum diabolum, alii veneficum esse statuerent, tandem hic ferox a domino de Rump in Wenne, satrapa archiepiscopis, captus ac lupo naturalis repertus fuit.* Zu Deutsch: Im Winter 1677 zeigte sich ein reißender raubgieriger Wolf, so dass selbst der stärkste Mann ihm kaum abweisen konnte, weshalb er denn auch 40 Menschen verwundet und 25 gefressen oder getötet; Vieh verschonte er, aber die Menschen griff er hinterrücks an, indem er sie mit den Vorderfüßen an sich riss und ihnen den Mund Schloss, so dass sie nicht rufen konnten. So wurde auch eine gewisse Magd des Herrn von Schaden angefallen, aber sie ergriff den Wolf, verteidigte sich mit ihren Händen und ihrem Körper, so dass sie hilferufend Leute herbeirief; auch ihr Herr selber erschien mit einem Schießeisen (in einer Mobilmachungsorder vom Jahre 1644 wird das Ding Bandelier-Rohr genannt – Gesch. v. Eslohe, Seite 69) und entging so dem Tode. Wenn die Leute auch die verschiedensten Meinungen über diesen Wolf hatten, indem einige ihn für den Satan selber, andere für ein anderes Ungeheuer hielten, so hat doch Herr von Rump, Kurfürstlicher Droste, der diese wilde Bestie gefangen, ihn als einen natürlichen Wolf erfunden." Also es war ein *vulgaris lupo*, ein ganz gemeiner Wolf. – So weit diese interessante Jagdgeschichte! Wegen der Schlaueheit dieses Wolfes, der selbst Schafe verschont, statt dessen aber das schmackhaftere Menschenfleisch vorzieht, den Leuten so geschickt den Mund zu verschließen weiß, und es versteht, sich allen Verfolgungen zu entziehen, um fortdauernd seinem grausigen Geschäfte obliegen zu können, sollte man wahrhaftig eine Gänsehaut kriegen. 40 Menschen angefallen, 25 zerrissen oder getötet, das ist doch gar zu schrecklich! Wer weiß, auf wie vielen Ritterburgen diese pikante Geschichte die Runde gemacht hat! Bis nach Siedlinghausen und noch weiter ist sie gedrunge. Voigt v. Elspe gibt den Beleg dafür. Welches ist denn nun der wahre Sachverhalt?

In unserem Totenbuch heißt es: "1677 30. Aprilis sepelitur Anna Wiethof a lupo misere et crudeliter interempta: Anna Wiethof wurde 1677 am 30. April begraben, welche von einem Wolfe erbärmlich und grausam zerrissen und getötet worden."

Im Totenbuch von Wenholthausen ist Folgendes zu lesen: "1677, 5/5. Anna Orbans hora circiter quarta pomeridiana puella quindecim annorum horribilita tyrannice capite

*totaliter acorpore dentibus minuto lupo bover der Martbecke in vulgo Trappen Wiese occisa, ita ut caput acorpore minutum dudum inveniri non potuerit, Sexto vero hujus Maji, ipso die s. Jois ante Portma latinam hora nona matutina sepulta: 1677 am 5. Mai ist Anna Ordan, ein Mädchen von 15 Jahren ungefähr 4 Uhr morgens in schrecklicher und fürchterlicher Weise von den Zähnen eines Wolfes getötet worden, indem ihr Kopf total vom Rumpfe getrennt wurde; dies geschah oberhalb der Mathmecke, genannt in Trappen Wiese, so dass der vom Körper getrennte Kopf längere Zeit nicht gefunden werden konnte. Am 6. Mai, am Tage des hl. Jois vor der lateinischen Pforte, wurde sie um 9 Uhr morgens begraben."*

Das sind die Nachrichten in und aus den entsprechenden Kirchenbüchern; von einer 3. oder 4. Person, die getötet wäre, ist nicht die Rede. Beide Pastore, Swibertus Seissenschmid zu Eslohe gebürtig aus Warstein, und Joh. Rudolphi, Pastor in Wenholthausen, gebürtig aus Hirschberg, würden sicherlich nicht unterlassen haben, das Weitere zu melden; denn gerade diese beiden Pastöre zeichnen sich aus durch eine musterhafte und äußerst sorgfältige Bedienung des Pfarrarchivs. Die 25 Getöteten des Voigts von Elspe schmelzen alle glücklicherweise sehr zusammen. Offenbar ist die Bestie, welche die Anna Wiethoff aus Niedersalwey zerrissen, dieselbe, der einige Tage später die Anna Orban zum Opfer gefallen. Zum Glück scheint die Umgebung des Homert-Gebirges von diesem Ungeheuer bald befreit worden zu sein, indem Herr v. Rump zur Wenne ihm den Garaus gemacht, während Dominus v. Schade nur bange gemacht zu haben scheint.

Wir sehen auch hier, wie berechtigt die Einschränkung Seibertz's gewesen, wie er sagt: "Seine Schrift ist im Einzelnen nicht zuverlässig." Dies trifft ganz besonders zu mit seiner Behauptung, "Salwey sei Pfarrei." Dies ist ganz entschieden falsch; weder Obersalwey, noch Niedersalwey ist jemals Pfarrei gewesen. Eslohe ist die Pfarrei. Voigt schrieb sein Buch nach 1677, aber unsere Nachrichten gehen noch viel weiter zurück. Wir besitzen noch sämtliche Jahresrechnungen der Kapellen zu Salwey, welche ohne irgendwelche Unterbrechung bis zum Jahre 1583 reichen, gewiss ein seltener Fall, aber zugleich ein unumstößlicher Beweis, dass es nie eine Pfarrei Salwey gegeben hat. Wäre dies doch der Fall gewesen, dann würde die hochmögende Familie v. Schade sich auch dort ein Erbbegräbnis gesichert haben. Für Eslohe aber trifft dieses zu. Noch im Jahre 1854 hat ein K.K. Österreichischer Leutnant v. Schade zu Salwey diese Vergünstigung sich erneuern lassen, und das General-Vikariat Borkamp empfahl, das Gesuch in gütlicher Weise zu regulieren. Die beiden adligen Familien v. Schade zu Salwey und v. Weichs zur Wenne haben in der früheren Krypta unserer jetzigen Kirche, die nun zur Taufkapelle eingerichtet ist, ihre Erbbegräbnisstätte gehabt, wie noch jetzt auf den Metalltafeln der heimatlichen Verschlüsse zu lesen ist. (Gesch. v. Eslohe, S. 11 - 13)

So ist denn ein vollgültiger Beweis erbracht, dass die Voigt'sche "Pfarrei Salwey" niemals existiert hat. Hiermit seien die Akten geschlossen.

## **Wölfe im Sauerland.**

Von Pfarrer Dornseiffer-Eslohe.

Beilage Nr. 23 der Mescheder Zeitung 1902

**Eingesandt.** Der in der Beilage zu Nr. 21 dieser Zeitung erwähnte und von unserem Geschichtsschreiber Voigt von Elspe zu Brunskappel überlieferte Massenmord durch Wölfe in dem Salwey-Distrikte wird auch anderweitig bestätigt und kann als verbürgt gelten. Der biedere Landmann Thomas Vogt zu Ebbinghof bei Fredeburg (1665 – 1708), ein Zeitgenosse und unverdächtig Zeuge berichtet dasselbe, und nach seinen häufigen Mittheilungen über Raubanfälle des Wolfes in seine Schafherde wird man annehmen müssen, dass der Wolf vor 200 Jahren in unseren Waldungen noch heimisch war und in den Schafherden einen enormen Schaden anrichtete. Gefangen wurden die Wölfe in verdeckten Fallgruben, den sogenannten Wolfskulen, welche Bezeichnung sich für manche Örtlichkeit bis heute erhalten hat. Thonis Vogt schreibt:

Anno 1677 haben die Wölfe im Esloher und Schliprühthener Gericht an die zwanzig Menschen gefressen oder so gerissen, dass sie gestorben sind. An Früchten, Obst, Eicheln, Buch war in diesem Jahre die Völle gewachsen, aber der Herbst so regnerisch, dass bei kaum 14 Tagen günstiger Witterung wenig trockenes Futter eingeerntet wurde und wir 8 Tage nach Martini am Heu gearbeitet haben.

Anno 1682, den 13. Januar hat mir Thonis der Schäfer gehütet, und die Schafe gezählt, es sind befunden 26 Schafe, 3 Hämmel und 23 Lämmer. Davon ist erstlich ein Hammel gestorben, item ein Lamm der Wolf gefressen.

Anno 1683, den 12. Februar die Schafe gezählt – es waren 24 Schafe und 14 Lämmer. Davon hat ein Lamm, welches über Nacht draußen geblieben, der Wolf gefressen, ein Schaf mit der Wolle habe ich dem Gogrefen verehrt.

Anno 1685, den 8. Mai, den Schafen die Wolle abgenommen und dieselben gezählt – es waren 30 Schafe und 10 Lämmer. Fünf Lämmer hat der Wolf umgebracht, item ein Schaf, so der Wolf gebissen und davon gestorben ist, item ein Schaf geborsten, item ein Schaf, so der Wolf gefressen, item eine Järme, die der Wolf gebissen und geschlachtet ist, item ein Schaf gestorben.

1686 den 15. Juni die Schafe gezählt und der Wolle beraubt, es waren 29 Schafe, 1 Hammel und 20 Lämmer. Hiervon ist 1 Jährling gestorben, 2 Lämmer der Wolf gefressen, 1 Lamm gestorben, 2 Lämmer und 1 Schaf der Wolf gefressen.

Anno 1687, den 3. Juni, den Schafen die Wolle abgenommen – es waren 40 Schafe und 21 Lämmer. Hiervon sind gekommen – erstlich 1 Lamm geschlachtet, item 2 Schafe, so des Nachts ausgeblieben und der Wolf totgebissen, 1 Järme gestorben, item der Herre Hammel, 1 Schaf geschlachtet, 1 Järme der Wolf gefressen, noch gestorben, 1 Lamm, 1 Jährling und 6 Schafe.

Anno 1688 den 21. September, die Schafe gezählt – es waren 16 Schafe, 5 Hämmel, 15 Jährlinge und 7 Lämmer. Hiervon habe ich 1 Schaf geschlachtet, 1 Schaf hat der Wolf gefressen, item ein Schaf und einen Hammel hat der Wolf gefressen.

Diese Aufzeichnungen werden fortgeführt bis 1693, aber von Herrn Isegrimms Taten wird nichts mehr gemeldet.

## "Wölfe im Sauerland" Nr. 2.

Von Pfarrer Dornseiffer-Eslohe.

Erschienen in der Mescheder Zeitung 1902

Dem nicht genannten Verfasser des Eingesandt in Nr. 23 dieser Ztg.: "Wölfe im Sauerland", sage ich besten Dank. Solche Mitteilungen sind sehr geeignet, unsere heimatliche Geschichte und die Kulturzustände des Landes zu beleuchten. Möchten recht viele Mitteilungen ähnlicher Art noch öfter gemacht werden. Im Privatbesitze sind noch literarische Schätze verborgen, über deren Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit man staunen muss; leider kommt es vielfach vor, dass die Besitzer solcher Erbstücke ihre Schätze misstrauisch geheim halten, oder auch, was am meisten zutrifft, dass man selber keine Ahnung von dem Vorhandensein solch hochwichtigen literarischen Nachlasses; meistens hat man es dem Zufall zu danken, wenn man davon Kenntnis erlangt. Unstreitig interessant sind auch die Aufzeichnungen des Hofbesizers des Vogt'schen Gutes in Ebbinghof bei Fredeburg. Zu meinem Bedauern geht mir die nähere Bekanntschaft ab; aber aus den kurzen Mitteilungen geht hervor, dass dieses Vogt'sche Gut ein churkölnisches Lehngut gewesen ist und als solches sicherlich 300 Morgen groß gewesen sein wird. Der "Herren Hammel", der *anno 1687* als verstorben aufgezehlt wird, liefert den Beweis; wahrscheinlich wird man auch alle 7 Jahre eine "Herren Kuh" haben liefern müssen. Ebenso heißt es: "anno 1683 ein Schaf mit der Wolle dem Gogreven verehrt." Letzteres ist keine "Schmiere", wie es auf den ersten Anblick scheinen möchte, sondern eine Pflicht-Natural-Abgabe an die Verwaltungsbeamten des Landes.

Höchst interessant sind die Ernte- und Witterungsberichte *de anno 1677*: "An Früchten, Obst, Eicheln, Bucheln, war in diesem Jahre die Völle gewachsen, aber der Herbst so regnerisch, dass bei kaum 14 Tagen günstiger Witterung wenig trockenes Futter eingerntet wurde, und wir 8 Tage nach Martini am Heu geerntet haben." Ja, ja: Kleereuter und ähnliche Vorrichtungen kannte man damals noch nicht.

Nun *ad vocem* "Wölfe im Sauerland!" – "Nach den häufigen Mitteilungen (des Thonis Vogt) über Raubanfälle in seiner Schafherde wird man annehmen müssen, dass der Wolf vor 200 Jahren in unsern Waldungen noch heimisch war", sagt der Verfasser. – Heimisch nicht, wohl aber sporadisch und versprengt, wie dies auch heute noch in der Eifel vorkommt. Namen, wie Wolfskule, Wolfsschlucht usw. sind sicherlich älteren Ursprungs.

Der Gutsbesitzer Thonis Vogt in Ebbinghof hat in seiner Chronik folgendes festgelegt: *Anno 1677* haben die Wölfe im Esloher und Schliprüthener Gericht an die 20 Menschen gefressen oder so gebissen, dass sie gestorben sind." – *Crescit fama eundo*: Auf ihrer Weiterreise schwellen Sensationsnachrichten lawinenartig an. Thonis Vogt tut es aber schon entschieden billiger, als der berufliche Geschichtsschreiber Voigt von Elspe; dieser lässt 40 Menschen verwundet und 25 gefressen oder getötet werden. Es ist nicht so; die Pfarrbücher von Eslohe und Wenholthausen kennen nur die beiden mitgeteilten Todesfälle aus Niedersalwey und Mathmecke, und die Verwundung der Magd des Herrn v. Schade in Obersalwey, "entging aber dem Tode." – Es wäre erwünscht, wenn auch andere Pfarrarchive auf diesen Befund untersucht und das Resultat bekannt gegeben würde; mir standen nur die beiden erwähnten zur Verfügung.

Gehen wir die einzelnen Nachrichten des Thonis Vogt etwas näher durch, um einen besseren Einblick und Überblicke zu gewinnen.

1. *Anno 1682*: 1 Lamm hat der Wolf gefressen.
2. *Anno 1683*: 1 Lamm, welches über Nacht draußen geblieben, hat der Wolf gefressen.
3. *Anno 1685*: 5 Lämmer hat der Wolf umgebracht; item 1 Schaf, so der Wolf gebissen und davon gestorben ist; item 1 Schaf, so der Wolf gefressen; item 1 Järme, die der Wolf gebissen und geschlachtet ist. (Germe heißt ein güstes, überjähriges Schaf.)
4. *Anno 1686*: 2 Lämmer der Wolf gefressen, 2 Lämmer und 1 Schaf der Wolf gefressen.

5. *Anno 1687*: 2 Schafe, so des Nachts ausgeblieben, hat der Wolf totgebissen; 1 Järme der Wolf gefressen.
6. *Anno 1688*: 1 Schaf hat der Wolf gefressen; item 1 Schaf und 1 Hammel hat der Wolf gefressen. -

Hiermit schließt die Aufzählung; es sind im Ganzen 11 Lämmer, 7 Schafe, 2 Germen und 1 Hammel, zusammen 21 Stück in einem Zeitraum von 6 Jahren. Indem ich dieses bedächtig durchgelesen, wurde ich an ein bekanntes Volkslied erinnert:

"Franz Anton hiät den Schäper schwungen,  
Hiät en an die Birke bungen usw."

Den Schäfern ist nicht immer zu trauen, und ich neige stark zu der Annahme, dass der Schäfer Thonis seinem Herrn Thonis Vogt nicht immer die Wahrheit hinterbracht hat. Was dem Wolfe aufs Kerbholz geschrieben worden ist, kann auch sein Phylax verbrochen haben. Wölfe pflegen nicht nur zu beißen, sondern auch zu zerreißen und dann zu fressen. Unter Nr. 3 ist ein Schaf gebissen und item eine Järme, so dass sie geschlachtet werden musste. Wer schwört darauf, dass nicht auch der Schäferhund diese Mordtaten auf dem Gewissen haben könnte? Dazu kommt noch eine innere Unwahrscheinlichkeit in Bezug auf den Fall Nr. 2; es ist doch seltsam, dass ein noch so junges Lamm – es ist der 12. Februar – sich von seiner Mutter und der übrigen Herde trennt, sich nicht gemeldet, sondern über Nacht draußen geblieben ist! Schäfer, Schäfer! Du und dein Phylax stehen stark in Verdacht!

Ich weiß nicht, ob ich Unrecht daran getan habe; aber eine Geschichte aus Jais Lesebuch kam mir immer wieder in den Sinn. Noch vor 30 Jahren wurde dieses vortreffliche Lesebuch in den Mittelklassen gebraucht. Da den meisten Lesern dieses Buch unbekannt sein wird, gestatte ich mir, die Geschichte hierher zu setzen. "Hans, der lügenhafte Knabe, hütete nicht weit von einem großen Walde die Schafe. Eines Tages schrie er, um sich einen boshaften Spaß zu machen, aus allen Kräften: "Der Wolf kommt, der Wolf kommt!" Die Bauern kamen sogleich mit Aexten und Prügeln in Scharen aus dem nahen Dorfe gelaufen, und wollten den Wolf totschiagen. Da sie nichts von einem Wolfe sahen, gingen sie wieder heim, und Hans lachte sie heimlich aus.

Am andern Tage schrie Hans wieder: "Der Wolf, der Wolf!" Die Bauern kamen wieder heraus, – aber nicht mehr so zahlreich wie am vorigen Tage. Und auch diese schüttelten den Kopf, und gingen voll Verdruss nach Hause.

Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Hans schrie ganz erbärmlich: "Zu Hülfe, zu Hülfe! Der Wolf, der Wolf!" Aber es kam ihm kein einziger Bauer zu Hülfe. Die ganze Herde sprang eilends dem Dorfe zu. Den armen Hans aber, der nicht so schnell laufen konnte, wie die Schafe, erwischte der Wolf, zerriss ihn und fraß ihn auf. – So weit der Benediktiner *P. Aegidius Jais*. In dem nahen Grafschaft waren ja auch Benediktiner. Sollte sich *P. Jais* oder einer seiner Confratres einmal bei Vogts in Ebbinghof zum Kaffee eingeladen haben, um sich die Wolfs-Chronik vorlesen zu lassen? -

Auch muss noch hervorgehoben werden, dass der Wolf, der so oft in Vogts Herde eingefallen, ein regelrechter, naturgetreuer Wolf gewesen ist; jeder Wolf hält es mit den Schafen. Der Wolf aber, den Voigt v. Elspe beschreibt, ist ein teuflischer Wolf: *ipse diabolus*; denn nicht Pferd, nicht Rind, nicht Schaf werden von ihm molestirt, – *jumentis percipit* heißt es, – *ast homines*, wohl aber die Menschen, die er in ganz raffinierter Weise angreift, indem er sie mit seinen Vorderfüßen an sich reißt und ihnen den Mund schließt. – Schwamm drüber! – Auf Wiedersehen.